



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Briefwechsel der Brüder Jacob und Wilhelm Grimm mit Karl Lachmann

Grimm, Jacob

Jena, 1927

197. Von Lachmann, 8. oktober 1838

[urn:nbn:de:hbz:466:1-69587](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-69587)

diese parallelen könnten wegbleiben, wenn Wackernagels mhd. wörterbuch vorläge,¹⁾ und überall auf phraseologie eingienge. vorläufig scheint mirs erlaubt, auch zugleich kleine beiträge zur aufhellung der älteren sprache zu liefern.

Wie ists mit veränderten bedeutungen? wenn sie nhd. gar nicht mehr gelten, soll die mhd. und ahd. abweichung beigebracht werden?

Es ist schon gut daß die samlung des materials nicht schnell geht, so hat der plan gehörig zeit auszukochen, eh die verarbeitung anhebt. In einen zettelkasten werfe ich unterdessen alles ein, was mir aufstößt. †

Für Ihre abhandlung über Homer²⁾ habe ich meines wissens noch nicht einmal gedankt. sie ist mir, wie alles von Ihnen, zu kurz und für ungerüstete leser nicht gewinnend genug, man blickt es ihr aber an, daß dahinter die schärfste vorsicht^{*)} steckt. Gottfried Hermann, als ich im sommer zu Leipzig war, hatte sie ganz frisch gelesen, und schien wirklich wenig dawider einzuwenden. Der mann kam mir ganz anders vor, als ich mir ihn eingebildet hatte, und war mir recht freundlich; er poltert gutmütig.

Dem armen Malchus habe ich selbst in meiner berichtigung wieder ein ohr abgehauen,³⁾ die *vita captivi* ist nemlich sogar vom heiligen Hieronymus und steht in allen dessen ausgaben, bei deren lesung ich freilich nie so weit gekommen war; aber daß er auch „*presbyter*“ heißt, hätte ich sollen wissen.

Ihr

Jac. Grimm.

in drei wochen gelange ich nun endlich wieder zu meinen büchern und sachen.

197. Von Lachmann.

Berlin den 8. October 1838.

Mein geliebter Freund,

Sie haben mir wohl verziehen daß ich so sehr lange weder an Sie noch an Wilhelm und Dortchen geschrieben habe. Ich hatte nach Klenzens Tode⁴⁾ zuerst genug mit mir selbst zu thun und mit äußeren Geschäften: dann hat mich weit schlimmer gequält das schwierige Verhältniß mit einem so wunderbaren und mir grade entgegengesetzten Charakter wie Klenzens Witwe, so

*) mit Benecke zu reden, des vollendeten critikers.

1) Vgl. oben s. 680 anm. 8.

2) „Über die ersten zehn bücher der Ilias“ in den Abhandlungen der berliner akademie von 1837 (Betrachtungen über Homers Ilias s. 1).

3) Vgl. oben s. 691 anm. 3.

4) Vgl. oben s. 684 anm. 4.

daß ich nach einigen Wochen völlig geistig matt war, und seit sie in Heringsdorf ist mich nur durch lässiges Hinschlendern erholt habe. Heute oder in den nächsten Tagen kommt sie zurück (um nicht groß empfangen zu werden, will sie den Tag nicht schreiben, und ich wie die Leute können nun eine Woche lang alle Abend warten). Ich habe große Furcht vor dem Winter: mein größter Trost ist daß die Göschen mit dem November kommt. Dann, als ich freilich in Ruhe war, gestehe ich, war es mir wieder schwer Ihnen zu schreiben, weil Ihre Stimmung mir allzu weh that und ich sie doch nicht unnatürlich finden, auch wenig tröstliches dazu sagen konnte. Lieber Freund, wir wissen und sehn es ja auch recht gut, wie hemmend und bedenklich es ist unter einem alten Manne zu stehn, der zwar der Gerechtigkeit und Gutmütigkeit wegen wohl einen Toast verdient, aber den Großen hat ihn noch niemand genannt, und jetzt hat er nur wenige Liebhabereien die er mit Eigensinn treibt, das Schwierige ist ihm fatal und wird verschoben. Wir sehen ja auch nicht mit Freuden, sondern mit banger Erwartung der Zukunft, die Vertreibung der Lutheraner neben der Aufnahme der Tyroler, das Zurückziehen des Gesandten von Rom neben Beibehaltung derselben Politik, Einsperrung des Erzbischofs ohne Urtheil und Recht. Wir wundern uns nicht daß die hiesigen Zeitungen Ordre haben die neue Allocution mit keinem Worte zu erwähnen. 1) Kleine anerzogene Ansichten und die Scheu sich mit unangenehmen abzugeben stellen Ihre Sache bei dem alten Manne auch anders als wenn er unbefangen wäre: auch kann es leicht sein daß es von den Sieben heißt „nur Lärm machen wollen und von die *lumenmundis* sein“. Findet doch auch alles Große des alten und des jetzigen Italiens keine Gnade, sondern Nicolays Flohbuch 2) ist in den Abendstunden von Anfang bis zu Ende vorgelesen und mit Wohlgefallen angehört worden, weil das was alle groß finden darin klein gemacht wird. Bei dem allen sind wir zufrieden, weil wir uns noch für jetzt leidlich befinden und in einer unheilbrütenden Zeit nichts Großes verlangen. Wir freuen uns daß Musik und Kunst anerkannt wird, ohne daß sie blühten oder etwas Großes gemacht würde, daß einige unschuldige Wissenschaften und die mechanische Technik doch wirklich es zu Großem bringen, und erwarten in unserer alexandrinischen banger Ruhe wie nach diesem dreißigjährigen Frieden die von allen Seiten vorbereitete Confusion in helle Flammen ausschlagen und wir noch ein Theil des allgemeinen Jammers mitleiden werden.

1) Vgl. zu diesen ereignissen aus den letzten regierungsjahren Friedrich Wilhelms III. Treitschke, Deutsche geschichte im 19. jahrhundert 4, 705. 708.

2) Nicolai, „Italien wie es wirklich ist. bericht über eine merkwürdige reise in den hesperischen gefilden als warnungsstimme für alle, welche sich dahin sehnen“, Leipzig 1834.

Es ist freilich hart daß Sie schon voraus haben kosten müssen was uns allen bevorsteht: aber, wenn ich auch noch keinen Weg sehe, ich glaube doch, Sie werden noch vor dem allgemeinen Verderben heraus kommen, weil grade die Wissenschaft jetzt noch nicht verdirbt. Harren und sich leiden ist aber herbe Kost. Ich denke, die Ihrigen sind nun seit wenigen Tagen bei Ihnen: diese Freude erleichtert Ihnen doch die nächsten Wochen. Und das Wörterbuch ist eine so schöne Aufgabe, daß man darüber auch manches vergessen kann. Ich habe von Anfang nur meine Freude daran gehabt: die Erfindung ist aber in Leipzig gemacht. Von hier bekommen Sie Excerpte aus Lessing, Logau, auch Opitz, von Franz Weiss, aus Fleming von Ferdinand Becker (einem Sohne Ihres grammatischen Antagonisten). Ich habe sie möglichst instruiert: ganz gut und ganz vollständig wird ein Lexicon doch niemahls. Ich kann mir nicht helfen, ich komme immer in allen Stücken auf Gesners *Thesaurus*¹⁾ zurück: die gelehrteren und ausführlicheren Bemerkungen hat er wie Erholung und Belustigung betrachtet, und so denke ich müssen Sies auch halten ohne sich ein Maß zu setzen. Die lateinische Übersetzung wird bei *abstractis* Schwierigkeit haben: ich würde daneben auch Französisch hie und da eintreten lassen: und um²⁾ Erklärungen, die Definitionen ähnlich sehn, werden Sie auch nicht ganz wegkommen. Das macht sich aber, wenn Sie erst an der Arbeit der Redaction sind. Eine Probe zu geben scheint mir unmöglich (ich weiß wenigstens daß wenn ich die ersten größern Artikel fertig hätte, sie mir nicht gefallen würden und in eine zweite ganz andre Form kommen müsten), aber auch nicht nöthig: wenigstens nehmen so schon die verschiedensten Leute Antheil und erkundigen sich bei mir danach. Der Tadel gegen Adelung ist so weit durchgedrungen, daß sie sich freuen zu hören, es solle darin stehen was gebraucht worden sei und nicht so sehr was richtig sei: aber Etymologie (natürlich nur der ihnen auffallenden Wörter, nicht deren die ein Grammatiker lieber zuerst klar hätte) verlangen sie freilich auch, doch würde ihnen von Ihnen auch *confessio ignorantiae* genügen, wo Sie nicht mehr geben können. Übrigens haben Weidmanns mich ohne Auftrag mit genannt, und mir geschrieben ich würde es wohl nicht übel nehmen. Daß ich nichts daran thun kann, habe ich Ihnen gleich erklärt: Sie wissen daß ich nicht den kleinsten Index zu Stande bringe, z. B. nicht einen mehrmahls versuchten über die Anmerkungen zu den Nibelungen, wo er so nützlich wäre wie bei den leider noch immer nicht ganz (d. h. die Texte) gelesenen Gedichten des 10. und 11. Jahrhunderts.³⁾ Ich bin froh, wenn ich noch eben im Augen-

1) „*Novus linguae et eruditionis romanae thesaurus*“, Leipzig 1749.

2) „um“ verbessert aus „über“.

3) Vgl. oben s. 676 anm. 3.

blick das Nöthige zusammen bringe, z. B. im 4^{ten} Bande vom Lessing die ihm noch von niemand vindicierte Vorrede zu Hogarth,¹⁾ die doch so hübsch ist wie im 3ⁿ und im 5ⁿ Bande manche der Recensionen in der vossischen Zeitung, dagegen man sich über die theatralische Bibliothek²⁾ wundert (wenn man sie, wie ich, jetzt zum ersten Mahl liest) und das schöne Papier bedauert. Es ist aber Hundearbeit, die einem niemand dankt, ja die Staatszeitung und die litterarische Zeitung behandeln mich wie einen Handlanger der an ihre hohe Wissenschaft nicht reicht.³⁾

Wie es Ihnen in Ihrem Patmos ergeht, möchte ich nun gern bald erfahren, und noch in der Zeit der Freude. Ich kann heute nicht mehr auf Dortchens und auf Wilhelms Brief antworten: denn ich muß noch einen Bogen der neuen buttmannischen Grammatik (von Lobeck)⁴⁾ corrigieren. Die Frage in Wilhelms Brief hat uns wohl gethan, mir und Klenzens Frau: es steht aber alles Äußerliche so gut daß sie überflüssig war. Die Vormünder (Lichtenstein, und Klenzens Schwager Medicinalrath Bremer) haben zwar viel Mühe und besonders Noth mit Behörden, aber die Umstände sind doch alle richtig und ohne Zweifel. Grüßen Sie alle, und auch Luis, schönstens von

Ihrem

getreuen
CLachmann.

198. Von Jacob Grimm.

Cassel 6 merz 1839. 5)

Lieber freund,

ich habe in der letzten zeit viel angelsächsisch getrieben und manches erfreuliche für die formlehre zugelernt, das wenigstens mir lieber ist als die unsicheren gewinne der allgemeinen sprachvergleichung, z. b. bisher konnte ich nur einen überrest der reduplication nachweisen in *hêht* = *háiháit*; jetzt habe ich noch drei dazu entdeckt, von denen ich Ihnen hier nur *leolc* = *láiláik* zum besten gebe. daneben gelten schon *hêt* und *lêc*.

Überhaupt hoffe ich soll Ihnen meine neue grammatik⁶⁾ nicht ganz mis-

1) Lessing hat zu Mylius' Berlin und Potsdam 1754 erschienener übersetzung von Hogarths „Zergliederung der schönheit, die schwankenden begriffe von dem geschmack festzusetzen“ den vorbericht geschrieben (Sämmtliche schriften 5, 368).

2) Ebenda 6, 1.

3) Vgl. Karl Lachmanns briefe an Moritz Haupt s. 50.

4) Buttmanns „Ausführliche griechische sprachlehre“ mit zusätzen von Lobeck erschien Berlin 1838.

5) Poststempel: 6. und 8. märz.

6) Vgl. oben s. 680 anm. 6.